

und diesen, sobald sie sie erblickte, ein Nothzeichen zu geben, während sie sich auf den Boden warf, und zu Gott um ihr Leben flehte. Und dazwischen rief sie: „Schwester! Siehst du noch Niemand!“ — „Niemand!“ klang die trostlose Antwort. — „Weib! komm herunter!“ schrie Ritter Blaubart, „deine Frist ist aus!“

„Schwester! siehst du Niemand?“ schrie die Zitternde. „Eine Staubwolke — aber ach, es sind Schafe!“ antwortete die Schwester. — „Weib! komm herunter, oder ich hole dich!“ schrie Ritter Blaubart.

„Erbarmen! Ich komme ja sogleich! Schwester! siehst du Niemand?“ — „Zwei Ritter kommen zu Ross daher, sie sahen mein Zeichen, sie reiten wie der Wind.“ —

„Weib! Jetzt hole ich dich!“ donnerte Blaubarts Stimme, und da kam er die Treppe herauf. Aber die Frau gewann Muth, warf ihre Zimmerthüre ins Schloß, und hielt sie fest, und dabei schrie sie sammt ihrer Schwester so laut um Hülfe, wie sie beide nur konnten. Indessen eilten die Brüder wie der Blitz herbei, stürmten die Treppe hinauf und kamen eben dazu, wie Ritter Blaubart die Thüre sprengte und mit gezücktem Schwert in das Zimmer drang. Es folgte kurzes Gefecht und Ritter Blaubart lag todt am Boden. Die Frau war erlöst, konnte aber die Folgen ihrer Neugier lange nicht verwinden.

Goldhähnchen.

Es lebte einmal ein alter Mann in einem Waldhäuschen, der besaß außer mehreren Kindern auch ein Goldhähnchen, das ist der kleinste unter den europäischen Vögeln und gehört in das Geschlecht der Zaunkönige. Dieses allerliebste Vögeltchen hatte der Alte sehr lieb, und die Kinder hatten es nicht minder lieb, und wie der Alte starb, so sagte er zu den Kindern: „Verkauft nur ja das Goldhähnchen nicht, denn das ist ein Glücksvögeltchen.“ Aber wie der Alte gestorben war, kehrte Noth und Mangel in das Häuschen der Kinder ein. Nun legte Goldhähnchen jede Woche ein Ei so groß wie eine Erbse, und von erbsengelber Farbe. Diese Eier hatte der Vater immer fortgetragen, und war mit Geld und Lebensmitteln zurückgekehrt. Da nun die Lebensmittel ausgegangen waren, entschloß sich der älteste Sohn, die indes gelegten Eier zu nehmen, und sie feil zu bieten. Wo er die Goldhähncheneier aber anbot, wurde er ausgelacht, und endlich gab ihm ein Mann, den der arme hungernde Knabe dauerte, aus Mitleid ein paar Pfennige dafür. Als diese verzehrt waren, und der Hunger stärker als zuvor war, so machte sich der Knabe wieder auf den Weg, diesmal nur mit einem einzigen Ei, und da war er glücklicher. Er fand den Mann, dem der Vater immer die Eier verkauft hatte, und der ihren Werth wohl kannte, denn sie waren von purem Gold. Wie der Mann aber merkte, daß der Junge nichts von dem Geheimniß wußte, so sagte er: „Was soll ich mit dem Ei? Verkaufe mir den Vogel, ich will dir ihn sehr gut bezahlen.“ Und ging auch gleich mit in das Waldhäuschen. Die